



Prof. Dr. med.
Thomas Cerny



Prof. Dr. med.
Richard Herrmann



Prof. Dr. med.
Urs Martin Lütolf

Interprofessionelle Team-Entwicklung als eine Antwort auf Personalmangel

Wir wissen es schon seit Jahren, aber so richtig glauben tun es wohl die wenigsten: Wir werden in den kommenden Jahren nicht mehr genügend Mitarbeiter weder im ärztlichen noch im Pflegesektor oder in weiteren spezialisierten Gesundheits Berufen rekrutieren können. Dies ist besonders irritierend, da gerade jetzt der Tsunami der „baby boomer“ Jahrgänge auf das Gesundheitssystem zusteuert. Diese Entwicklung wird dann erst wieder 2030–2035 abflachen – also eine volle Generationszeit lang anhalten. Ist das Anreizsystem im Gesundheitssektor so flexibel, dass es dieser enormen Entwicklung in Diagnostik, Therapie und Betreuung nachkommt? Warum haben wir weiterhin so viele zu kleine Spitäler und einen weitgehenden Blindflug bezüglich Qualitätsindikatoren? Hinzukommen viele andere Faktoren, die leider genau in dieselbe problematische Richtung zielen: wir beschäftigen bereits um die 40% Mitarbeiter aus dem Ausland und diese Quelle wird zunehmend versiegen, da auch die anderen Länder ihre selbst ausgebildeten Fachleute behalten müssen. So werden sie ihnen entsprechend bessere Anreize bieten als in der Vergangenheit. Auch ist die ethische Dimension verstörend, wenn wir insbesondere ärmere Länder ihrer dort selbst raren dringend benötigten Fachkräfte berauben. So sind in der Schweiz bereits heute mehrere Tausend Stellen im Pflege- und Spitexbereich nicht mehr besetzt. Wir bilden selber nicht genügend viele Ärzte aus oder zumindest weniger als wir brauchten. Es arbeiten heute viele Ärztinnen, aber auch Ärzte, nur noch Teilzeit und so wird gerechnet dass wir heute 1.7 Mediziner ausbilden müssen, um eine Stelle dauernd besetzen zu können. Zudem werden nun überproportional viele praktizierende Ärzte in Pension gehen und finden schon jetzt kaum mehr Nachfolger mit Sprachkenntnissen der hiesigen Bevölkerung.

Die Aus- und Weiterbildungszeit von Ärzten ist sehr, sehr lang und das Studium sollte dahingehend hinterfragt werden, ob wir nicht in wesentlich kürzerer Zeit in fokussierter Weise ebenso gute Ärzte ausbilden könnten. Ähnliche Überlegungen gelten auch für den Bereich der Pflege. Dies alles braucht Zeit und politische Vorarbeit – wird sie geleistet? Legislaturperioden sind nicht geeignet, solche Probleme zu stemmen...

Aber was können wir bereits jetzt tun? Sind wir effizient im Alltag? Leisten wir uns weiterhin unproduktive Doppelspurigkeiten? Machen die richtigen Mitarbeiter die richtige Arbeit richtig? Haben wir fachfremde Arbeiten erkannt und dafür effiziente Lösungen gefunden oder sitzt der Arzt weiterhin vorwiegend am Computer und füllt Untersuchungs-Anmeldungen und schikanöse Kassenanfragen aus? Sitzen die Pflegefachmitarbeiter vorwiegend am Computer und tippen unzählige Leistungen ein, vergeben Termine und bestellen Material? Ist dies die Arbeitsplatzattraktivität die der Generation X and Y entspricht? Ziehen wir gemeinsam am gleichen Strang zum Wohl des Patienten oder stehen dem Eigeninteressen und Machtansprüche entgegen?

Wir müssen besser lernen, als Teams verschiedener Berufe in gemeinsamer Absprache und Zielsetzung mit z.B. nur einer Krankengeschichte (was übernimmt die Arzt-Anamnese, was die Pflege-Anamnese?) zu arbeiten. Müssen Routinenachkontrollen immer von Ärzten durchgeführt werden oder sind dafür geschulte Pflegenden nicht besser geeignet und bieten auch eine bessere Kontinuität und damit auch Qualität als rascher rotierende Ärzte in Weiterbildung? Solche Entwicklungen stehen nun an und das Gebiet der Interprofessionellen Edukation und Interprofessionellen Kompetenz entwickelt sich rasch, hat aber die Praxis erst punktuell erreicht.

Die Charta der SAMW „Zusammenarbeit der Fachleute im Gesundheitswesen“ vom 27.11.2014 fasst auf sechs sehr kurzen Seiten diese so wichtige Herausforderung zusammen und weist auch dem Patienten seine Verantwortung zu. Haben Sie es schon gelesen? 15 Minuten reichen aus: www.samw.ch

Prof. Dr. med. Thomas Cerny, St. Gallen
thomas.cerny@kssg.ch

Um diese und weitere wichtige gesundheitspolitische Probleme zu erörtern und vielleicht schneller Lösungen hierfür zu finden, wird **info@onkologie** mit dieser Ausgabe eine neue Rubrik «Politik Forum» einführen (ab Seite 55).